

Predigt zum 23. Sonntag nach Trinitatis

„Jesus lehrte seine Jünger und sprach: Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt ist: „Du sollst keinen falschen Eid schwören und sollst dem Herrn deinen Eid halten.“ Ich aber sage euch, dass ihr überhaupt nicht schwören sollt, weder bei dem Himmel, denn er ist Gottes Thron; noch bei der Erde, denn sie ist der Schemel seiner Füße; noch bei Jerusalem, denn sie ist die Stadt des großen Königs. Auch sollst du nicht bei deinem Haupte schwören; denn du vermagst nicht ein einziges Haar schwarz oder weiß zu machen: Eure Rede aber sei: Ja, ja; nein, nein. Was darüber hinaus ist, das ist vom Übel“, Mt. 5, 33 – 37.

Liebe Gemeinde,

da haben wir eben vier Verse aus der Bergpredigt Jesu gehört, die wir wahrscheinlich doch recht gelassen zur Kenntnis genommen haben. Im Gegensatz zu so manch anderen Worten aus der Bergpredigt, die uns ja doch sofort persönlich treffen, wenn Jesus uns z.B. sagt, dass wir schon am 5. Gebot des „Du sollst nicht töten“ schuldig werden, wenn wir einem Mitchristen sagen, dass er ein „Nichtsnutz“ oder ein „Narr“ sei. Wie leicht gehen den meisten von uns solche Verunglimpfungen, meistens noch hinter dem Rücken des Betroffenen, über die Lippen. Oder wenn uns Jesus sagt, dass schon der die Ehe bricht, der eine andere Person als den Ehepartner sexuell begehrt und auch eine Scheidung verbietet. Solche Worte Jesu, die schon ein bestimmtes Reden und schon unsere Gedanken als Sünde brandmarken, die lassen uns erschrecken und als Sünder erkennen und lassen uns um Vergebung bitten.

Aber die Worte Jesu vom Schwören beunruhigen uns nun doch wohl nicht so sehr, denn damit haben wir doch eigentlich kaum etwas zu tun – oder?

Wir sollten aber doch einmal fragen, was eigentlich ein Schwur oder ein Eid ist. Er bedeutet, dass ich für meine Worte Gott zum Zeugen anrufe – ich schwöre bei Gott, dass ich die Wahrheit spreche. Oder ich will dem Regierenden oder dem Land treu dienen, so wahr mir Gott helfe. Mit solch einem Eid bin ich nicht nur meinem Gegenüber zur Wahrheit und zum Dienst verpflichtet, sondern auch Gott gegenüber verpflichtet und verantwortlich. Deshalb hat ein Schwur oder Eid ein gewaltiges Gewicht, denn wer hat die Stirn unter Bezugnahme auf Gott öffentlich und bewusst zu lügen? Wer das dennoch tut, der muss mit dem gewaltigen Zorn Gottes und seiner Strafe rechnen, dass ich ihn zum Gehilfen meiner Lüge gemacht habe. Jeder wird deshalb wohl Skrupel haben, unter Berufung auf Gott zu lügen.

Wie ungeheuerlich war es da, als der Petrus log, Jesus nicht zu kennen - also als er Jesus verleugnet hat - dass er sich dabei noch zweimal mit einem Schwur auf Gott als seinen Zeugen berief. „Da fing Petrus an sich zu verfluchen - was heißt die Verdammnis auf sich herabzurufen - und zu schwören: Ich kenne den Menschen nicht“ (Mt. 26, 74). Wir wissen, dass der Petrus diese Verleumdung Jesu und diesen falschen Schwur bitter bereute und ihm der Auferstandene diese ungeheuerliche Sünde vergeben und ihn als sogar noch als

besonderen Apostel bestätigt hat. So groß ist Jesu Gnade.

Aber eigentlich ist doch ein Eid oder Schwur eine gute Sache, er dient doch der Glaubwürdigkeit und steht im Dienste der Wahrheit – ? Warum aber verbietet ihn Jesus dann?

Bei den Juden hatte es sich eingebürgert, dass sie immer häufiger etwas mit einem Schwur bekräftigten, z.B. bei ihren Handelsgeschäften: „Bei Gott versichere ich dir, dass die Ware in Ordnung ist, dass du dein Geld von mir bekommen wirst“ usw. Gott wurde von ihnen in ihre weltlichen Geschäfte und in ihr Feilschen mehr oder weniger als stiller Partner, der Seriosität garantierte, mit einbezogen. Dann bekam der eine oder andere darüber Skrupel und nannte nicht mehr direkt Gott, sondern schwor beim heiligen Jerusalem oder dem Tempel, die ja doch auch Gottes waren, oder man schwor bei seinem Haupte, was ja meint, für meine Worte verpfände ich meinen Kopf, mein Leben, oder man stellte seine Worte unter das Urteil der Verdammnis. Wie es ja auch der Petrus bei seiner Verleumdung Jesu tat, dass er sich selbst verfluchte - sich der Verdammnis anheim gab, wenn seine Worte nicht die Wahrheit wären. Aber Jerusalem, der Tempel und auch mein Leben und meine Seele gehören ja nicht mir, dass ich sie verpfänden könnte, sondern sie sind Gottes Eigentum. Es wird also, obwohl Gott nicht direkt genannt wird, doch immer wieder Gott mit hineingezogen. Das aber ist ein Missbrauch des Namens Gottes, ein Verstoß gegen das zweite Gebot.

Etwa so wie wir im Alltag oft so gedankenlose Floskeln hören, wie „bei Gott“ oder „oh Gott, oh Gott“ oder „um Gottes Willen“ oder auch sogar „Gott ist mein Zeuge“. Diese Floskeln sind auch ein Missbrauch des Namens Gottes und wir enthalten uns hoffentlich solcher ehrfurchtslosen Floskeln. Ja, wir haben gegen sie zu protestieren. - Tun wir das immer?

Aber zurück zu dem Verbot Jesu zu schwören. Gilt das nun absolut und uneingeschränkt? Dürfen wir z.B. vor Gericht nicht schwören, dürfen wir keinen Treueeid als Beamter, Richter, Soldat oder Politiker ablegen und können damit eben nicht Beamter, Richter, Soldat oder Politiker werden? Manche christlichen Gruppen, wie z.B. die Mennoniten, verstehen das so. Doch lesen wir im Neuen Testament, dass Jesus selbst etwas unter Eid gesagt hat. So als ihn der Hohepriester verhörte: **„Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, dass du uns sagst, ob du der Christus bist, der Sohn Gottes. Jesus sprach zu ihm: Du sagst es“** (Mt. 26, 63). Jesus weist die Verpflichtung des Eides nicht zurück, sondern geht auf sie ein. Und auch wenn Jesus besonders nachdrücklich in Vollmacht seines Vaters spricht, leitet er das mit Worten an Eides Statt ein: „Wahrlich, wahrlich“ oder „Amen, Amen“. Und wenn der Apostel Paulus nachdrücklich in Vollmacht Gottes spricht, ruft er ausdrücklich Gott zum Zeugen an.

Ja, wer in Gottes Auftrag und Vollmacht redet, der darf Gott als den Auftraggeber auch zum Zeugen anrufen. Und wenn von den Regierenden oder dem Gericht von uns ein Eid oder Schwur verlangt wird, dann dürfen und sollen wir schwören, denn jede Obrigkeit in dieser Welt ist von Gott gegeben oder geduldet, auch in einer Demokratie. Und ich bin ihr zum Gehorsam

verpflichtet.

Wir wissen, dass diese Tatsache im Dritten Reich etliche hohe Offiziere daran gehindert hat, Widerstand gegen Hitler zu leisten, weil sie ihm doch den Treueeid geschworen hatten. Ein tragisches Missverständnis des Eides. Ein Eid oder Schwur bindet nämlich nicht nur den, der den Eid abgelegt, sondern auch den, der ihn entgegen nimmt. Der Eid ist an Gott gebunden und deshalb kann auch der, der ihn fordert, nur etwas verlangen, was mit Gottes Willen und Gebot vereinbar ist. In so weit ist jede Eidesverpflichtung durch die Bezugnahme auf Gott limitiert, also begrenzt und eben damit auch ein Schutz für den Schwörenden. Es kann eben nicht alles von ihm verlangt werden. Gott ist mehr zu gehorchen als dem Menschen, der den Eid verlangt hat. Die Nationalsozialisten haben diese Begrenzung bemerkt und haben deshalb mit dem Eid auf den Führer eine unbedingte Treue und unbedingten Gehorsam gefordert. Aber ein Eid ohne ausdrücklichen Bezug auf Gott ist gar kein Eid. Er ist nur ein staatspolitisches und juristisches Konstrukt und Vehikel. Und ein sogenannter „bedingungsloser Eid“ ist unstatthaft und seine Verpflichtung bleibt vor Gott begrenzt, wenn er nicht ganz ungültig ist. So hat Luther im nach hinein auch sein Kloster- und Gehorsamsgelübde als vor Gott unstatthaft und ungültig verstanden. Die kirchliche Obrigkeit durfte von ihm nicht etwas verlangen, was gegen die Schrift, gegen Gottes Willen steht.

Allgemein aber schärft uns Jesus mit seinen Worten ein, dass wir als seine Jünger, als seine Gemeinde, nicht untereinander schwören oder von einem Mitschristen einen Schwur verlangen, uns auch nicht gegenseitig vor Gericht ziehen und dort eine Aufforderung zum Schwur provozieren.

Nun denkt vielleicht der eine oder andere, also nach all dem Gehörten betreffen mich persönlich die Worte Jesu über das Schwören doch nicht oder nur höchst selten. Ich kann mich also beruhigt zurücklehnen und mich freuen, dass ich keine Probleme mit dem Verbot des Schwörens habe.

Aber Vorsicht, Jesus meint mit seinem Verbot des Schwörens viel mehr, als ihr vielleicht denkt. Jesus sagt uns, was seid ihr doch für sündige Menschen? Ihr meint nur die Wahrheit sprechen zu müssen, wenn ihr es beidein müsst. Aber das 8. Gebot, „Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten“, gilt doch nicht nur, wenn du vor Gericht stehst. Auch bei eurer einfachen Rede, auch in eurem Alltag, auch bei euren Geschäften, bei euren Unterhaltungen, sollt ihr immer nur die Wahrheit sprechen und zwar in Wahrhaftigkeit. Ihr sollt eben auch nicht in eurer Rede versuchen, mit vielen geschickten Worten und Ausflüchten abzulenken und die Wahrheit unklar zu machen, zu umgehen, zu verdecken, zu verschweigen und „sich ein Hintertürchen offen zu lassen“, wie das ja in der Politik weit verbreitet ist. Jesus aber sagt uns, eure Rede sei wahrhaftig mit „ja, ja“ oder „nein, nein“, was darüber ist, das ist vom Übel.“

Jesus sagt, ich bin die Wahrheit und ihr seid doch meine Jünger. Bei mir, in meinem

Reich, bei den Meinen, gilt die klare Wahrheit und Wahrhaftigkeit. Wenn wir das hören, dann können wir nicht mehr sagen, die Worte Jesu in Bergpredigt zum Schwören betrafen uns nicht. Nein, dann werden wir ganz still und bekennen, wie oft wir an Gottes Gebot zur Wahrheit gesündigt haben. Ja, dass wir nicht im Stande sind dieses Gebot vollkommen zu erfüllen. dass wir vor Gott eigentlich alle Lügner sind.

Das lässt uns dann wie die Jünger damals entsetzt fragen: „**Ja, wer kann dann selig werden?**“ Und Jesus antwortet: „**Bei den Menschen ist's unmöglich; aber bei Gott sind alle Dinge möglich**“, Mt. 19, 25.26. - Ja, es ist uns nicht möglich aus eigener Kraft nach Gottes Geboten gerecht zu sein und so selig zu werden, selbst wenn wir danach streben. Aber bei Gott ist's möglich, dass wir selig werden, denn er vergibt uns im Namen seines Sohnes und Jesus hat stellvertretend für uns alle Gebote, alle Gerechtigkeit, erfüllt, auch und gerade das Gebot der Wahrheit und Wahrhaftigkeit, wie er spricht:

„**Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater als durch mich**“, Joh. 14, 6.

Deshalb lasst uns allein auf Jesu Gnade, seine Vergebung und Liebe vertrauen im Leben und im Sterben. Und ihm nach all unseren Kräften dafür danken mit Worten und auch mit Taten und Werken des kindlichen Gehorsams, der Wahrheit und Wahrhaftigkeit und der Liebe.

Amen

Detlef Löhde